

Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Krankenpflege = Revue suisse des infirmières
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 45 (1952)
Heft: 8

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu "Schweizerische Blätter für Krankenpflege"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU «SCHWEIZERISCHE BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE»

Erscheint alle 2 Monate

Liebe Schwestern,

Schon sind wieder zwei Monate verflossen und der Lindenhofpostillon wartet darauf, die «Post» zu allen Schwestern zu tragen.

Ueberall werden die Ferien besprochen. Die Schulen sind geschlossen; die Stadt ist stiller geworden. Wie viele unserer Schwestern haben in diesen strahlenden Sommermonaten richtigen Ausspann und Erholung gefunden! Und wir ändern tun unsere Arbeit leichter im Gedanken daran, dass unser auch noch Ferien warten. Was für ein Segen ist doch dieser jährliche Unterbruch; er wird dazu beitragen, dass uns Mut und Freude für die tägliche Arbeit erhalten bleiben.

Nun geht der Urlaub von Frau Oberin auch dem Ende entgegen. Wir freuen uns, dass sie bald wieder bei uns sein wird.

Für Aussenstationen und Lindenhof haben die letzten zwei Monate nicht zu viel Unerwartetes gebracht. Im Lindenhof haben zurzeit die Schwestern des zweiten Semesters ihre Unterrichtsstunden. Die Schülerinnen freuen sich meistens auf diesen theoretischen Kurs, nachdem sie ein halbes Jahr ganz auf den Krankenabteilungen arbeiteten. Für die Abteilungsschwestern bringen diese Wochen jedoch viel zusätzliche Arbeit, denn nun übernehmen die Erstsemestrigen unter Leitung der Diplomierten die Pflege der Patienten. Diese Patienten und die Aerzte sollen aber möglichst wenig spüren vom Schülerinnenwechsel und von der Unerfahrenheit der jungen Schwestern. Dies ist ja unser ständiges Bestreben und eine grosse Aufgabe für die Abteilungsschwestern. Doch bringen unsere Schülerinnen immer wieder soviel Freude und Begeisterung mit ans Krankenbett, dass sie uns für die Mühe entschädigen und uns das Arbeiten mit ihnen lieb machen.

Allen Schwestern sei herzlich gedankt für die Beteiligung an der Schwesternwerbung. Wir haben uns gefreut, so vielerlei Artikel zu erhalten, die unsern Beruf von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchten: mitten aus der täglichen Arbeit herausgegriffene Erlebnisse, Erinnerungen an frühere Zeiten, Ueberlegungen zu unseren Berufsfragen und viel anderes. Fräulein Sahli ordnet nun die Beiträge und versucht, sie auf die passenden Zeitungen und Wochenblätter zu verteilen.

Sollten Sie solchen Artikeln in kleineren Zeitungen begegnen, so bitten wir Sie, uns diese zuzustellen. Haben Sie solch einem Artikel aber etwas beizufügen im positiven oder negativen Sinn, so sind wir für Anregungen sehr empfänglich! Um weitere Beiträge und gute Photographien wären wir auch in Zukunft sehr froh. Wir stehen ja erst am Anfang einer sehr umfangreichen Aufgabe. — Sollten Sie für Besprechungen oder Vorträge in Jugendgruppen oder an Elternabenden Unterlagen brauchen, so stellen wir Ihnen Schulreglemente und Lindenhofbilderbuch gerne zur Verfügung.

Mit herzlichen Wünschen für Ihre tägliche Arbeit grüssen wir Sie aus dem Lindenhof

Ihre S. Käthi Oeri.

Die Tuberkulose-Schutzimpfungen, eine neue Schwesternarbeit

«Vorbeugen ist besser als heilen», diese alte Erkenntnis wird heute in vielen Ländern tatkräftig verwirklicht.

Deshalb werden heute nicht nur Spitäler zur Heilung der Erkrankten gebaut, auch die Massnahmen zur *Erhaltung der Volksgesundheit* nehmen einen wichtigen Platz ein, werden täglich vielfältiger, und ihr Erfolg ist heute unbestritten.

Wer arbeitet nun auf diesem neuen, schönen Gebiet der modernen Medizin? In den angelsächsischen Ländern finden wir in grosser Zahl die «Public health nurses», in den nordischen Ländern heisst die speziell dafür ausgebildete Schwester «Gesundheitsschwester».

Auch in der Schweiz treffen wir Gruppen von Schwestern, die in dieser Arbeit tätig sind, neuerdings in einer besonders wichtigen präventiv-medizinischen Aufgabe: Es sind die Schwestern, welche die *Tuberkulose-Schutzimpfung* durchzuführen haben.

Im Kanton Zürich hat die «Zürcher kantonale Liga gegen die Tuberkulose» im Herbst 1950 mit den Impfungen begonnen. Bald zeigte sich das Ausmass der Aktion, da die Beteiligung der Bevölkerung bedeutend grösser war, als erwartet, so dass seit einem Jahr sechs Schwestern verteilt in den verschiedenen Bezirken des Kantons und neuestens auch in der Stadt arbeiten.

Die Tuberkulose-Schutzimpfungen werden seit mehr als 25 Jahren in Frankreich, in den angelsächsischen und den nordischen Ländern durchgeführt. Es galt nun die Erfahrung dieser Länder zu nützen, zugleich aber eine neue Organisation für die Schweiz zu finden. Der Chefarzt der Zürcher Heilstätte Wald, Dr. Haefliger, Leiter der Impfkation, wusste, dass eine gute Aufklärung der Bevölkerung die wichtigste Arbeit ist. An dieser müssen aber möglichst viele beteiligt werden, vor allem alle, die in einem Amt in der Öffentlichkeit stehen oder auf deren Urteil eine Dorfgemeinschaft achtet.

Die Werbung für die Impfung ist darum die erste grosse Arbeit, mit der wir Impfschwester in einer Gemeinde beginnen. Dieser friedliche Feldzug ist nicht immer leicht, denn wir bringen viel Umtriebe in die Gemeinde. Wir bitten die Samariter, die Anmeldeformulare einzusammeln, die Lehrer, die Impfkarten der Schüler zu schreiben, und die Fabrikanten sollten die Impfung während der Arbeitszeit erlauben. Der vielbeschäftigte Arzt wird gebeten, einen Vortrag zu halten, und der Präsident der Gesundheitsbehörde hat Kummer für sein Budget! Die Impfung ist unentgeltlich, aber die Organisation bringt doch einige Kosten, die in einer kleinen Gemeinde verantwortet werden müssen. Und trotzdem gibt es oft Ueberraschungen, dass wir viel mehr Anmeldungen haben als erwartet! Dann muss sorgfältig der Plan ausgearbeitet werden, wie die Impftage am besten einzuteilen sind. Die Impfpläne sind manchmal eine viele Stunden raubende organisatorische Knacknuss. Die Sprechstundenzeiten der Aerzte müssen nach Möglichkeit berücksichtigt sein, die Stundenpläne der Schüler wurden genau notiert, in den Fabriken ist auf Schichtwechsel zu achten.

Transportmittel: Das Auto des Arztes ist eine grosse Hilfe, aber für die Vorproben sind die Schwestern auch öfters allein. Die Landkarte wird genau studiert, denn wir wissen, — ob zu Fuss, mit Rad, Motorrad oder eigenem Auto — nur mit einem sehr gut durchdachten Impfplan kann rasche und ruhige Arbeit geleistet werden.

Und endlich, nach etwa drei bis vier Wochen kommt *der erste Impftag*. Alles ist gut vorbereitet, wie für eine schwierige, aber schöne Reise. Die Impfschwester bringt alles mit: Sterile Instrumente, Impfstoff, die Karten, Ausweise, Stempel. Die Aerzte, welche die Impfungen vornehmen, sind froh, dass sie vom Papierkrieg verschont bleiben. Wer sich impfen lässt ist erfreut, dass die Injektion kaum spürbar ist. Wenn alles sich pünktlich einfindet, geht es rasch. Unsere stete Sorge ist, dass mit Ruhe die Arbeit vorwärts geht und der Arzt doch zu einem persönlichen Wort noch Zeit findet.

Die Arbeit braucht gute körperliche Kräfte, besonders im Winter, und der Feierabend ist oft spät. Aber an einem schönen Frühlingstag ist es die helle Freude, durch unser Zürcherland zu fahren. Und wenn die Gemeinde an einem See liegt, oder an der Kantons-grenze das kühle Wasser des Rheines vorbeizieht, so reicht es auch noch für einen Sprung ins Wasser an einem heissen Sommertag!

Ich werde oft gefragt, ob es richtig sei, dass eine Schwester für diese Arbeit eingesetzt werde. Ich bin ganz überzeugt, dass die medizinischen Kenntnisse, welche eine Schwester in ihrer dreijährigen Lehrzeit erhält, unbedingt notwendig sind. Auch die vielseitige Lebens-erfahrung, die gerade in diesem Beruf in der praktischen Arbeit gewonnen wird, weckt das Vertrauen. Wie oft werden wir um irgend einen Rat gefragt! Es wäre auch falsch, die Arbeit aufzuteilen, um Werbung und Organisation von irgend jemand anderem durch-führen zu lassen, worauf dann die Schwester nur noch mit dem Impftechnischen beschäftigt wäre. Um die komplizierten Impfpläne gut aufzustellen, sind die schlechten Erfahrungen eines falsch berechneten Impfplanes eine heilsame Warnung. Denn es heisst gelegentlich: «Was man nicht im Kopfe hat, muss man in den Beinen haben!» Wiederum ist die genaue Kenntnis der Gegend und der persönliche Kontakt, der bei der Werbung gewonnen wurde, eine wichtige Voraussetzung, um ohne allzu grosse Hindernisse am ersten Impftag vorwärts zu kommen.

Wir Schwestern freuen uns über unsere Arbeit, denn es ist heute selten, dass eine Arbeit als Ganzes getan werden kann und dass diese so lebendig, vielseitig und selbständig ist! Dabei sind wir immer des Rates und der Hilfe der ärztlichen Leitung sicher und haben auch in die Gesamtplanung den nötigen Einblick.

Jede erfolgreiche Impfkation, schon im kleinsten Dörfchen, ist ein Teil der zu erfüllenden Aufgabe. So geht es schrittweise, aber stetig vorwärts, und der grosse Einsatz wird von allen gerne gegeben, denn wir wissen, dass dieser des Zieles wert ist. Sr. H. N.

Nachrichten aus dem Schwesternkreis

Todesanzeigen: Frau Dr. Martha Hünerwadel-Hürzeler, Sahlistrasse 1, Bern, hat kurz nacheinander ihren Vater und ihren Gatten verloren; auch Frau Lydia Brun-Jarret-Schnee-berger, Villa la Marine, Sanary-sur-mer, Var, France, betrauert den Heimgang ihres Gatten. Schw. Alice Hebeisen, Bürgerspital, Basel und Schw. Mia Brenneisen, Köchlistrasse 22, Zürich, trauern um den Heimgang ihres Vaters. Die Schwestern Frieda Fankhauser, Lory-spital, Bern, Mathilde Ris, Sahlistrasse 39, Bern, und Lisbeth Stocker, Schwarzenmatt bei Boltigen, haben ihre Mutter verloren. Schw. Lina Schluop, Lindenhof, Bern, trauert um den Verlust ihrer Schwester, Frau Cornelia Krähenbühl-Kammermann, Bahnhofbuffet, Bern, und Schw. Marga Marti, Kreisspital, Samaden, um den Verlust ihres Bruders.

Geburten: Doreen-Agnes, Tochter von Frau Gertrud Herzog-Meyer, Mayview, Sask, Canada; Marieanne Jane, Tochter von Frau Ursula De Wahl-Bretscher, National Forest, Isabella, Minnesota (USA); Andrin Gabriel, Sohn von Frau Ursula Plattner-Käser, Sommer-gasse 14, Allschwil; Hans-Rudolf, Sohn von Frau Vreni Frutiger-Wiest, St. Jakobstrasse 59, Muttenz; Vreneli, Tochter von Frau Anni Schnorf-Luginbühl, Römerstrasse 54, Winterthur; Ueli, Sohn von Frau Hedi Fausch-Sieber, Schönenbergstrasse 81, Wädenswil; Katharina Elisabeth, Tochter von Frau Elisabeth Frutig-Wagner, Bolligen.

Vermählung: Schw. Zita Allemann gibt ihre Vermählung mit Herrn Dr. Hans Zehnt-ner, Spitalstrasse 21, Basel, bekannt.

Rotkreuz-Anhänger Nr. 1185 und Nr. 695 sind verloren gegangen und werden hiermit annulliert.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Liebe Schwestern!

Herzlich danken wir Ihnen allen, die Sie an unserem Wettbewerb teilgenommen haben. Wir freuten uns sehr darüber, dass er so viel Interesse gefunden hat. Sollten ein paar *ganz geniale Ideen* noch nicht zu Papier gebracht worden sein, so geben wir Ihnen Gelegenheit, dieselben noch bis spätestens 15. September einzuschicken. Die andern Vorschläge zirkulieren inzwischen bei der Jury. Im Oktober sollte das Resultat in der «Lindenhofpost» veröffentlicht werden. Ich finde es rührend (um meinen Lieblingsausdruck zu gebrauchen!), dass viele von Ihnen, trotzdem wir ausdrücklich bemerkt hatten, dass es diesmal nicht an unser eigenes Portemonnaie gehen sollte, sich doch darüber besinnen, was sie *selbst* zu unserer Aktion beitragen könnten. Eine alte Schwester schlug vor, jede Lindenhofschwester und jede Ehemalige sollte jede Woche ein Zehnerli beiseite legen für unser grosses Werk. Viele Tropfen geben einen Bach! Verschiedene schlugen die Durchführung eines Bazar vor. Sicher wird ein solcher irgendwo und irgendwann organisiert werden (ich darf unsere Pläne noch nicht verraten), so dass Sie alle sich ruhig einmal an die Arbeit machen können. Schwestern haben ja das Talent, aus nichts etwas Nettes und Praktisches zu machen. Ein, besonders im Sommer und Herbst, gut durchführbarer und auch bekömmlicher Vorschlag kam unter dem Motto:

«Jedermann und jeder Mann isst Suppe und lebt wohl daran.» Er lautet: «Wie wäre es, wenn auf jeder Lindenhofstation am Schwesterntisch und in jeder Lindenhoffamilie einmal pro Woche, statt eines reichhaltigen Mittagessens, nur eine kräftige Suppe, Brot, Butter, oder Käse oder Quark und Früchte nach Saison serviert würden? Im Hinblick auf den «Dessert» und das neue Schwesternhaus würde jede Schwester diese Mahlzeit mit strahlendem Angesicht verzehren, denn nun — und jetzt kommt die Hauptsache — wird auf einer hübschen Platte ein Kässeli herungereicht, das umschart ist von so vielen Fünfzgerli oder Fränkern, dass eine jede Schwester einen ins Kässeli legen kann. Was in der Küche eingespart wird an Zutaten und eventuell an Arbeitszeit, füllt nun diese Kasse. Während des Krieges begonnen, hat sich in meiner Familie ein solcher Tag eingebürgert und wir möchten ihn nicht mehr missen. Das Geld wandert immer an einen Ort, wo es nötig ist. Von der nächsten Woche an wird es für das Lindenhof-Schwesternhaus bestimmt sein. Tun Sie alle mit?»

Ich glaube ja, und auch damit können wir also gleich anfangen! In einer der nächsten Nummern der «Lindenhofpost» wird mitgeteilt, wo die vollen Kässeli geleert werden können.

Während Sie diese Zeilen lesen, werde ich zwischen Basel und Rotterdam auf dem Rhein «schwimmen» und herrlich Zeit haben, an Sie alle zu denken und auch daran, was wir alles noch unternehmen werden. Ich hoffe, Sie haben schon schöne Ferien gehabt, oder freuen sich noch darauf und gehen dann mit neuem Mut wieder an die Arbeit. Ich weiss, wie schwer sie oft ist und möchte Ihnen in Gedanken helfen können, durchzuhalten!

Herzlich grüsst Sie Ihre Schw. R. Sandreuter.

Gruppe Thurgau

Kommt ins Schloss und kommt mit Lust
Am 28. August.
Von allen Seiten reiset her,
Denn Romanshorn auch freut sich sehr.
Herzlich willkommen, und 's wird uns gefallen,
Wären auch Schwestern der Gruppe St. Gallen.

Bitte sich anzumelden bei der Gruppenleiterin.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof, Bern: Postcheck-Nummer III 12488

Präsidentin: Schw. R. Sandreuter, Sevogelstrasse 69, Basel, Tel. 5 05 07

Sekretärin: Schw. Marga Furrer, Corcelles (Ne), 12, Grand'Rue, Telephon (038) 8 11 54.